

*Stolpersteinverlegung für  
Samuel und Jeanette Levi  
am 7. September 2013  
in Horb-Rexingen  
Kirchstraße 19*



Träger- und Förderverein Ehemalige Synagoge Rexingen

Samuel Levi wurde am 20. Dezember 1883 als 9. Kind des Viehhändlers Isaak Levi (1836-1911) und der Karoline Rödelzheimer (1846-1931) aus Nordstetten in Rexingen geboren. Er hatte 11 Geschwister, die zum Teil schon als Kinder starben. Die Familie wohnte „Im Kapf, Haus Nr. 123“, heute Kirchstraße 19. Das Gebäude ist abgerissen.

Samuel Levi arbeitete wie sein Vater als Viehhändler. Am 18. August 1913 heiratete er Jeanette Hahn aus dem fränkischen Nenzenheim bei Kitzingen. Sie wurde am 27. März 1883 geboren, ihre Eltern waren Klara und David Hahn.

Samuel Levi wohnte mit seiner Frau im elterlichen Haus. Sein Vater war zwei Jahre vor der Hochzeit gestorben. Wie seine beiden Brüder Max und Sigmund war Samuel Levi Soldat im Ersten Weltkrieg.

Am 9. Juli 1920 wurde das erste Kind, Kläre Käthe, in Tübingen geboren. Vier Jahre später, am 1. Dezember 1924, kam der Sohn Isbert in Rexingen zur Welt.

Die Familie lebte in bescheidenen Verhältnissen. Sie war gut im Dorf integriert und eine besondere Freundschaft verband sie mit der Familie Essig, deren Kinder zusammen mit den Levi-Kindern aufwuchsen.

Max Levi, der Bruder von Samuel Levi, verließ Rexingen schon im Mai 1933 mit seiner Frau und seinen drei Töchtern, nachdem man ihnen beim Sederabend an Pessach ein Fenster mit einem Stein eingeworfen hatte. Sie emigrierten nach Frankreich, wo die Eltern starben. Die Töchter überlebten die Shoa.

Samuel Levi musste seinen Betrieb am

31. Januar 1939 einstellen. Den Eltern war es gelungen, für den 14jährigen Sohn Isbert einen Platz in einem Jugendtransport nach Palästina zu erhalten. Isbert verließ Rexingen am 3. Juli 1939 mit einer Gruppe von Kindern und Jugendlichen. Zunächst kamen sie mit der Fähre von Sassnitz an der Ostsee nach Falun in Schweden. Dort sollten sie bei verschiedenen örtlichen Landwirten auf ihr neues Leben vorbereitet werden, bevor die Reise nach Palästina weiterging. Isbert Levi wollte gerne Konditor lernen und trennte sich von der Gruppe. Er blieb in Schweden, gründete eine Familie und pflegte bis zu seinem Tod den Kontakt mit Maria Sayer. Rexingen hat er nur einmal besucht.

Kläre Käthe Levi arbeitete als Hausgehilfin, sie heiratete am 10. Mai 1940 Werner Tobias Abel aus Geseke bei Paderborn. Die Eheleute wurden deportiert, ihre Spur verliert sich im Oderbruch bzw. im Warschauer Ghetto.

Der verwitwete Sigmund Levi, der in Horb das Café Levi in der Schillerstraße betrieb, zog im September 1939 nach Rexingen zu seinem Bruder Samuel und zur Schwägerin Jeanette. Seine beiden Töchter hatten Deutschland schon verlassen und waren in die USA emigriert. Vergeblich versuchten sie, den Vater nachzuholen. Er musste 1941 die Deportation von Jeanette und Samuel Levi und von seinem unverheirateten Bruder Elias miterleben.

Über 50 Rexinger Männern, Frauen und Kinder mussten sich am 28. November früh um sechs Uhr mit genau vorge-



*Lehrer Helmut Kahn mit den jüdischen Schulkindern von Rexingen, ca. 1936. Isbert Levi sitzt ganz vorn, rechts.*



*Isbert, der Sohn von Jeanette und Samuel Levi, in Schweden. wo er seit 1939 lebte. Foto: Rolf Schäfer*

schriebenem Gepäck zu Fuß auf den Weg zum Horber Bahnhof machen. Vorher hatten sie eine umfangreiche Aufstellung über ihr Hab und Gut abgegeben und sich einer Leibesvisitation zu unterziehen. Von Horb aus wurden sie mit dem Zug nach Stuttgart gebracht, von dort auf den Killesberg, wo sie mit über tausend württembergischen Juden auf ihre Deportation am Morgen des 1. Dezember nach Riga in Lettland warten mussten. Auf dem Killesberg erfuhren sie, dass ihr ganzer Besitz auf Grund der „Reichsflucht“, wie man ihre Deportation bezeichnete, an den NS-Staat gefallen war.

In Riga kamen Jeanette und Samuel Levi wahrscheinlich zunächst in das Lager Jungfernhof. Dort verliert sich ihre Spur.

Die amtliche Todeserklärung für das Ehepaar ist auf den 30. Dezember 1943 datiert.

Sigmund Levi kam im August 1942 nach Theresienstadt und wurde kurze Zeit danach in Treblinka ermordet.

## Quellen

In Stein gehauen. Lebensspuren auf dem Rexinger Judenfriedhof. Hrg. Stadtarchiv Horb u. Synagogenverein Rexingen. Stuttgart 2003.

Gedenkbuch des Bundesarchivs für die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung in Deutschland (1933-1945)

Wiedergutmachungsakte Sigmund Levi, WÜ 33 T1 Nr. 6235.

Wir danken Frau Maria Sayer in Rexingen und Herrn Rolf Schäfer in Böblingen für die Bereitschaft, über ihre Freundschaft mit der Familie Levi zu sprechen.

Der Text wurde erarbeitet von Barbara Staudacher auf der Grundlage der Recherchen von Eleonore Gunkel in Rexingen.

Das Herstellen und Verlegen eines Stolpersteins kostet 120 Euro.

Wir freuen uns über Bürgerinnen und Bürger, die das Erinnerungsprojekt mit ihrer Spende unterstützen.

Ihre Spende können Sie mit dem Vermerk Stolpersteine auf folgendes Konto überweisen:

Träger- und Förderverein Ehemalige Synagoge Rexingen,  
Kto.-Nr. 73 801 003  
(BLZ 600 697 98), Raiffeisenbank Horb.

Weitere Auskünfte erhalten Sie über den Träger- und Förderverein Ehemalige Synagoge Rexingen, Tel. 0 74 51/62 06 89.